

Rede zum 8. September 2019 in Teltow

Ich bedanke mich, dass ich heute hier zu Ihnen sprechen darf. Die Überlebenden Opfer des Faschismus sind heute nur noch wenige. Es ist daher künftig immer mehr unsere Aufgabe, an die Opfer des Faschismus zu erinnern. Ich bin Mitglied der regionalen Gruppe TKS und Berlin Zehlendorf des bundesweiten Bündnisses „Aufstehen gegen Rassismus“. Wir setzen uns mit Aufklärung und Demonstrationen gegen das Erstarren der AFD und anderer rechter Kräfte ein.

Mein Name ist Anne v. Törne, Jahrgang 1963. Durch die Gedenkstättenarbeit meines Vaters waren wir mit ehemaligen KZ-Häftlingen befreundet. Ich kann mich gut erinnern, wie wir mit unserer polnischen Freundin Barbara im Café Kranzler auf dem Kudamm waren. Vom Nebentisch wurde auf die Nummer auf Barbaras Arm gestarrt. Haben also doch viele Deutsche von den Verbrechen gewußt?

Heute begehen wir wie seit September 1945 den Gedenktag für die Opfer des Faschismus. Es gilt wie auch damals die Losung „Nie wieder Krieg-Nie wieder Faschismus!“

Mit Beginn des kalten Krieges wurde dieser Tag weiterhin in der DDR begangen, während es im Westen an diesem Tag kein offizielles Gedenken mehr gab. Der Umgang mit den Mitgliedern der VVN in der Bundesrepublik und in Westberlin zeichnete kein positives Bild. Ich selbst kann mich sehr gut daran erinnern, wie Mitgliedern der VVN in Westberlin Ende der Siebziger Jahre untersagt wurde, als Zeitzeugen in den Schulen zu berichten. Darunter waren ehemalige KZ-Häftlinge.

Leider gibt es heute immer weniger Zeitzeugen, die berichten können, wie es im faschistischen Deutschland war.

Ich war kürzlich in Schloß Wörlitz und habe die Ausstellung über Georg Forster und seine Südsereise 1772 angesehen. Georg Forster war später Mitbegründer der Mainzer Republik. Georg Forster hat sich schon früh gegen die pseudowissenschaftliche Begründung des Rassismus gewandt. Immanuel Kant, der bekanntlich Königsberg nie verlassen hat, stellte die These auf, je dunkler die Hautfarbe, desto primitiver die Menschenrasse.

Forster wandte sich gegen den Begriff der Menschenrassen und den Rassismus eines Immanuel Kant. Für Forster galten die Prinzipien Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Wie hätte sich die Geschichte weiterentwickelt, hätten die Überzeugungen Forsters gesiegt?

Geführt hat die Entwicklung aber in ein faschistisches Regime in Deutschland und den zweiten Weltkrieg. 1945 endeten Terror und Verfolgung. Die Zeit des Faschismus hat aber Nachwirkungen bis heute. Denn eine ganze Generation wuchs zwischen 1933 und 1945 in Deutschland heran geprägt durch die faschistische Erziehung, die in alle Bereiche des Familienlebens Einfluß nahm. Der Autor Heinz Rein beschreibt in seinem bald nach dem Ende des 2. Weltkrieges erschienenen Buches „Finale Berlin“ :

„Die Vorurteile sind so fest in uns verankert wie eine Melodie, die wir in frühester Jugend falsch gelernt und falsch gesungen haben, und selbst wenn wir diese Melodie später nach den richtigen Noten vom Blatt singen, klingt die alte Melodie immer noch in uns nach, sie ist uns oft lieber, als die richtige. Genauso ergeht es uns mit den Vorurteilen, sie vergiften unser Denken und wirken in uns auch dann noch nach, wenn wir uns bereits vom Gegenteil überzeugt haben.“

Die Naziideologie hat also in den Köpfen auch nach 1945 weiter gewirkt. Diese im Krieg manipulierte Generation hat wiederum Kinder bekommen und groß gezogen und bestimmte Vorstellungen weitergegeben.

Bei unseren Ständen anlässlich des Landtagswahlkampfes haben wir viel positiven Zuspruch erfahren. Wir haben aber auch sehr unerfreuliche Gespräche geführt.

Da war ein Mann, mittleren Alters, der Rente und andere Ansprüche an die deutsche Herkunft knüpfen wollte. Am Ende betonte er seine SPD-Mitgliedschaft.

Ein Mann, Jahrgang 1935 berichtete mir über seine Kriegserinnerungen. Er war Zeuge geworden, wie deutsche Soldaten zwei Kriegsgefangene erschossen, weil diese Essen gestohlen hatten. Dieser Mann hielt das Erschießen für richtig und spricht sich auch heute noch für die Todesstrafe aus. Mein Entsetzen kontrerte ich mit der Aussage, mein Vater sei im Jahr 1934 geboren und hätte nach dem Krieg begriffen, dass ein verbrecherisches Regime geherrscht habe, dem sein Vater gefolgt sei. Durch diese Erkenntnis meines Vaters, so sagte ich dem Mann, sei ich antifaschistisch erzogen worden. Er war sprachlos.

Der Wahlausgang hat uns fassungslos, traurig und wütend gemacht. Warum wenden sich so viele Menschen der AFD zu? Was suchen Sie? Ein Journalist berichtete von einer Reise durch die Lausitz, wo ihm Menschen klar gesagt haben, dass sie wissen, dass sie

Nazis wählen!

Andere bejammern und rechtfertigen Ihre Wahlentscheidung für die AFD mit einem schwammigen „Die da oben“ ohne zu erklären, was sie damit meinen.

Es gibt viele Möglichkeiten, sich in unserer Gesellschaft einzubringen, warum engagieren sich so wenige?

Wir werden viele Diskussionen über die Ursachen führen. Und wir werden weiter kämpfen für eine offene, friedliche und gerechte Gesellschaft, die sich gegen jegliche Form von Rassismus, Antisemitismus, Frauenfeindlichkeit, Ausgrenzung und Homophobie einsetzt.

Lasst uns aller Menschen gedenken, die während der Zeit des Faschismus durch das brutale und menschenverachtende Naziregime ums Leben gebracht wurden. Wir gedenken auch der Menschen, die mit den furchtbaren Erinnerungen leben mussten und müssen.

Nie wieder Krieg – nie wieder Faschismus- das gilt auch heute!